

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 77 (1990)
Heft: 5: Mitten im Land = Au milieu du pays = In the middle of the country

Rubrik: Aktuell

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aktuell

Deutscher Pavillon für die EXPO '92

In zwei Jahren wird unter dem Generalthema «Das Zeitalter der Entdeckungen» eine Weltausstellung in Sevilla veranstaltet. Seit Ende des Zweiten Weltkrieges wird damit nach Brüssel (1958), Montreal (1967) und Osaka (1970) zum viertenmal eine «universelle» Ausstellung stattfinden, die es sich zum Ziel gemacht hat, alle Aspekte des menschlichen Lebens mit Bezug zum Thema zu erfassen.

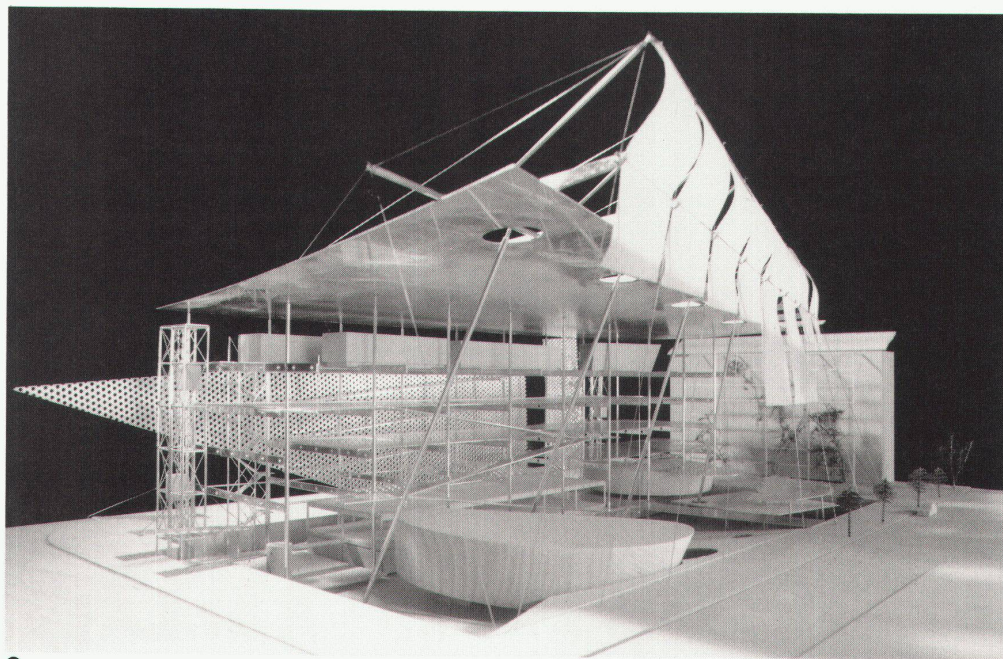
Dieses Thema steht im Zusammenhang mit der im Ausstellungsjahr 500 Jahre zurückliegenden Entdeckung Amerikas, die von Sevilla ihren Ausgang nahm. Nach den Vorstellungen der Veranstalter sollen die mit der Entdeckung der Neuen Welt ausgelösten kulturellen, wissenschaftlichen, technischen, politischen und gesellschaftlichen Veränderungen sichtbar gemacht werden, ein Bewusstsein für die Gegenwart geweckt und der «Schauplatz Europa» als schöpferische Zukunftsvision vor Augen geführt werden.

Es soll versucht werden, einen Überblick über Vergangenheit und Zukunft aller Aspekte des menschlichen Lebens zu geben, die zum Thema «Das Zeitalter der Ideen» beitragen können.

Weltausstellungen sind und waren immer auch Gelegenheit für ein Land, sich durch die Architektur seines Pavillons darzustellen. Erinnert sei an den Pavillon von Mies van der Rohe für die Ausstellung in Barcelona (1929), an den Turm des Ingenieurs Gustave Eiffel, dessen Beitrag für die Weltausstellung 1889 in Paris noch heute seinem temporären Charakter trotz und zum Sinnbild für Paris und Frankreich geworden ist, aber auch an den Ausstellungspavillon von Le Corbusier für die Weltausstellung 1958 in Brüssel.

Zur EXPO '92 in Sevilla haben sich bisher über 100 Nationen, 18 internationale Organisatoren, die 17 autonomen Regionen Spaniens und 17 international tätige Unternehmen angemeldet und ihre Teilnahme zugesagt. Diese Weltausstellung wird auf der Insel La Cartuja stattfinden die nach dem Kartäuser-Kloster Santa Maria de las Cuevas aus dem 15. Jahrhundert benannt ist.

An der «Avenida de Europa» werden die zwölf Pavillons der EG-Länder errichtet. Sie beginnt mit dem Pavillon Spaniens und endet



1

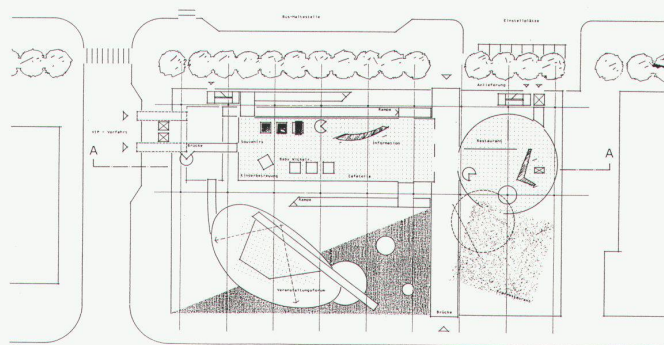
mit demjenigen der Bundesrepublik Deutschland.

Für den deutschen Pavillon wurde ein Gutachterwettbewerb unter namhaften Architekten ausgeschrieben. Unter dem Vorsitz von Professor Ostertag, Braunschweig, entschied sich eine fünfköpfige Jury für die Arbeit von Auer + Weber, Stuttgart/München.

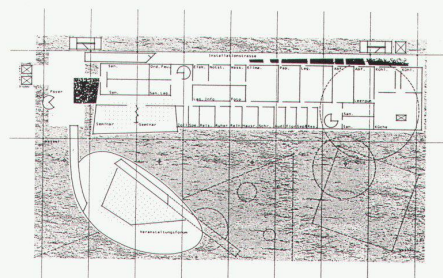
Gleich einer grossen Bühne präsentiert sich der Ausstellungspavillon. Seine grosse, offene Vorzone soll als einladende Geste verstanden werden, als ein gigantisches Dach, unter dem vieles stattfinden kann, als ein Markt der Möglichkeiten. Neben der architektonischen und inhaltlichen Konzeption lag ein Schwerpunkt der Aufgabenstellung in der Beschäftigung mit klimatologischen Fragen. Sevilla liegt in einem Gebiet mit sehr hohen Tagestemperaturen, mit lang anhaltender Sonneneinstrahlung und relativ hoher Luftfeuchtigkeit, die aber auch beträchtlich zwischen 80% und 40% schwanken kann.

Das Konzept nutzt die relativ stetigen Windbewegungen von Südwesten und Nordosten aus. Während der Ausstellungstage besuchen mehrere tausend Leute das Gebäude, so dass es vor allem darauf ankam, die auftretenden Winde für eine schnelle Querlüftung auszunutzen zu können.

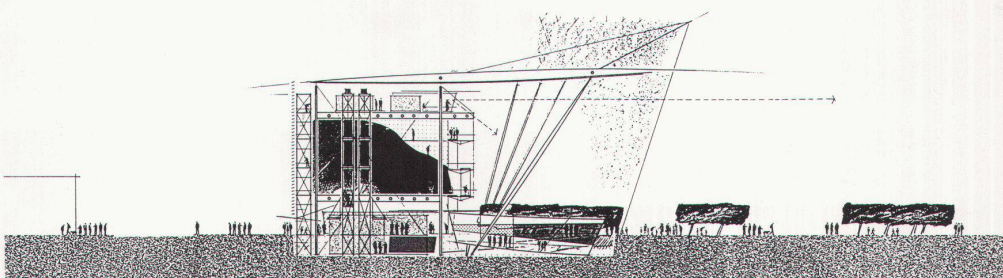
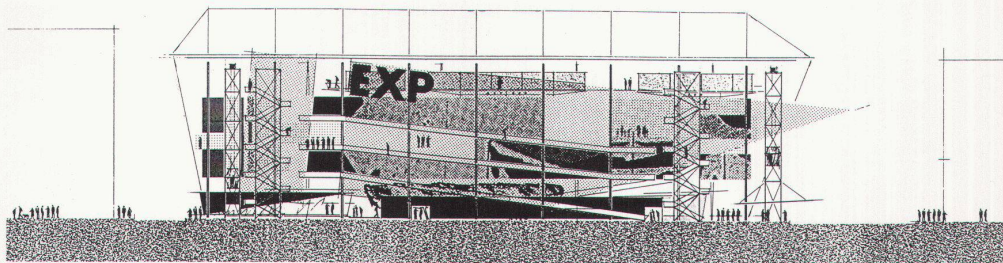
Mittels eines differenzierten Konzeptes von einer gesteuerten und



2



3



1. Preis: Architekten BDA Auer + Weber mit Alexander Mayr und Bernd Meyer-speer.
- 2 Grundriss Eingangsebene
- 3 Grundriss Ebene -3,50 m mit Wasserbecken
- 4 Ansicht West
- 5 Ansicht/Schnitt Süd

gelenkten natürlichen Belüftung, einem Einsatz von natürlicher Verdunstungskälte in den offenen Teilbereichen (im abgesenkten Teil befindet sich ein «See»), reflektierenden Flächen auf dem Dach und extremem Sonnenschutz an einigen Seiten sowie hoher spezifischer Speicherkapazität (die Architekten schlugen eine wassergefüllte Konstruktion vor) versuchten die Entwurfsverfasser, mit den extremen Klimabedingungen zurecht zu kommen und auf eine Klimaanlage zu verzichten. In der Ausschreibung war nicht nur eine Gebäude-, sondern auch eine Inhaltskonzeption, nicht nur eine Hülle, sondern auch deren Inhalt gefordert.

Den Ausstellungshintergrund sollen die beiden Inhalte «Kultur + Geschichte» und «Ökonomie + Ökologie» bilden. Die Architekten entwickelten die Vision einer «Deutschlandschaft», wobei sie den Begriff «Landschaft» vielschichtig als Natur-, Industrie-, Seelen- und Bildungslandschaft hinterfragen und darin typisch Deutsches zu entdecken suchten. Landschaft als Überbegriff beinhaltet beides: «Bild» und «Wesen» und wird auch als Ausdruck typisch deutscher Werte verstanden.

Es war den Architekten wichtig, einen «Spielraum» und «Ausstellungsweg» als Gesamterlebnis künst-

lerischer und intellektueller Wahrnehmung zu verstehen.

Obwohl sich das Preisgericht nur begrenzt den Ideen zur Ausstellungskonzeption unter dem Begriff «Deutschlandschaft» anschliessen konnte, so war die Jury doch angetan von der Baukonzeption und Atmosphäre des zukünftigen deutschen Pavillons.

Die Beurteilung des Entwurfes und die Selbsteinschätzung der Organisatoren des deutschen Teils der EXPO '92 liest sich wie ein Kommentar zu den vor zwanzig Jahren in München entstandenen Olympiabauten, wenn davon die Rede ist, dass der deutsche Beitrag nicht «lautstark und medienmassiv» sein solle, sondern eher «leicht, spielerisch und erinnerungswürdig; kurz: sympathisch und glaubwürdig, heiter und gelassen».

Die Architekten Auer + Weber waren auch damals massgeblich beteiligt.

Die Architekten beschreiben ihre Ausstellungskonzeption und deren Inhalte so:

«Anstelle präziser Ausführungen sei der Versuch eines «Stimmungsbildes» erlaubt – ein Szenario von vielen möglichen: Deutscher Pavillon – «Deutschlandschaft» eine Wiedersehens- und Entdeckungsreise ins bekannte (äussere) und weniger bekannte (innere) Deutschland: aussen

– äusserlich – liebliche Schale; innen – innerlich – herber Kern.» Während die Warteschlangen vor dem englischen Pavillon in der prallen Sonne stehen, ist es «bei den Deutschen» im Schatten des weitgespannten, metallisch reflektierenden Dachschirms kühler. Der Wind, der den Pavillon durchzieht und zusätzlich von den geblähten Segeln eingefangen wird, bringt in Verbindung mit dem versprühenden Wasser der Seefläche zusätzliche Annehmlichkeiten.

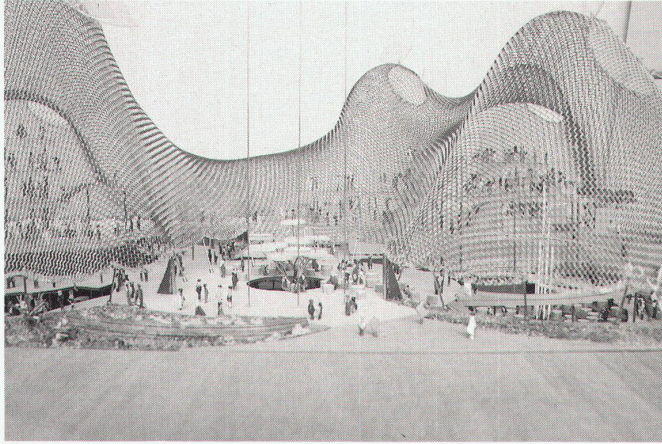
Man trifft sich in der lauten Hektik des Ausstellungstrubels mit seinem Angebot an Sensationen gerne «unter diesem Dach», um sich unterhaltsam zu erholen und erholsam zu unterhalten.

Während die Erwachsenen auf dem Restaurantdeck eisgekühlten Matjes und an Ort und Stelle gebrautes Bier geniessen, treiben sich die Kinder auf den hölzernen Seeterrassen zwischen den dort Rastenden herum, planschen im knietiefen Wasser, stellen sich unter den Wasserfall und erklettern die Sandburg, unter der sich das Forum befindet. So wird die (zu Spitzenzeiten unvermeidliche) Wartezeit zum kurzweiligen Erlebnis, bevor man in die Riesenlandschaft aus geschupptem und genietetem Blech gelangt, aus deren Tiefe immer wieder überraschendes hervorbricht und wo immer etwas «arbeitet» – made in Germany –

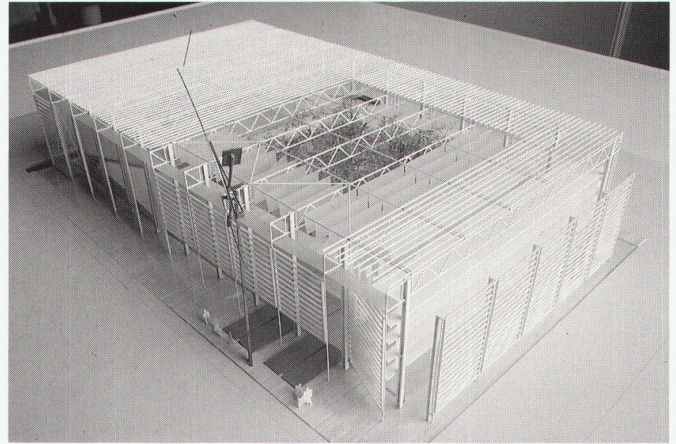
seien es auch nur die leibhaftigen Fischer-Chöre, die mit deutschem Liedgut erfreuen, oder der Transrapid, der, einer Eruption gleich, aus dem «Landesinnern» kommend, eine grosse Schleife zieht und wieder dorthin zurückfährt, oder eine als perpetuum mobile perfekt funktionierende «Industrie» – künstlerisch umgesetzte Sinnbilder deutschen Treibens und Trachtens. Schliesslich geht es aufwärts – durch gewundene Röhren und über luftige Rampen, wo man sieht und gesehen wird – Ha-xenduft, vermischt mit Fichtennadel-extrakt, erinnert an die letzten Ferien im Bayerischen Wald – bis man unversehens inmitten dieser skurilen Landschaft steht.

Die «Wallfahrt ins Landesinnere» führt weiter durch ein sanftes Tal, von Wald gesäumt und von einem «richtigen» Fluss durchwunden, der sich von einem hohen Wasserfall in die untere Wasserfläche ergiesst.

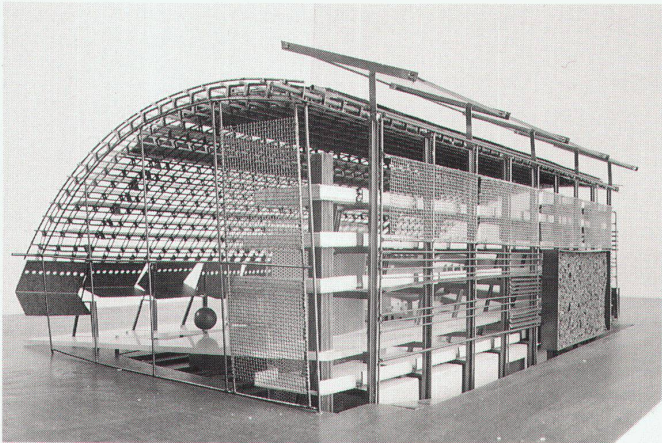
Plötzlich bricht die Idylle ab – man steht vor der hohen Rückwand der Skulptur und kommt unvermittelt, aber nicht unumwunden – der Berg gibt sein Geheimnis ungern preis – ins Innere der «Deutschlandschaft». Was es dort zu sehen und zu «verarbeiten» gibt, kann hier nicht verraten werden, weil wir es selbst noch nicht so genau wissen. Soviel aber sei gesagt, dass sich das



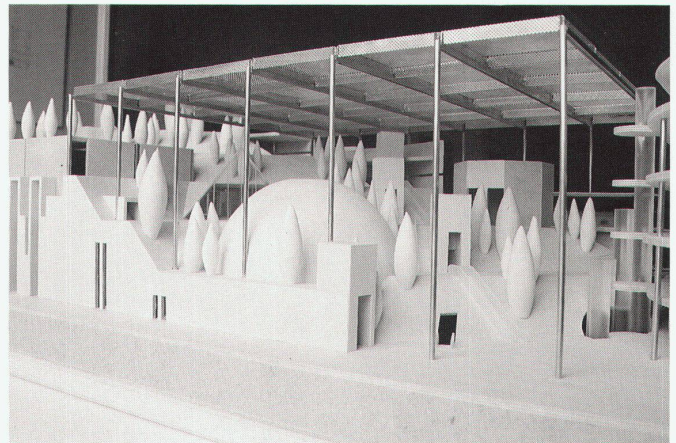
6



7



8



9

dort zu Erfahrende überraschend von dem «Draussen» abhebt und doch irgendwie zusammengehört.

Nach dieser Expedition durch Deutschlands Innerstes sind die Gesichter etwas nachdenklicher geworden. Schliesslich landet man im Forum, wo man, wie es sich für uns Deutsche gehört, anständig verabschiedet und entlassen wird mit den besten Empfehlungen für unser Land.»

Wenn möglichst viel, was hier so blumig beschrieben worden ist, auch nachhaltige Spuren in der Realität hinterlässt und nicht auf der Strecke eines rasanten Planungs- und Bautempos bleibt (es verbleiben für Planung und Bau nur zwei Jahre), so könnte ein Bild von Deutschland vermittelt werden, das die Begriffe «heiter und gelassen» ernst nimmt und auch den Mumm hat, die urdeutschen «Tugenden» etwas ironisch eingefärbt zu behandeln.

Joachim Andreas Joedicke

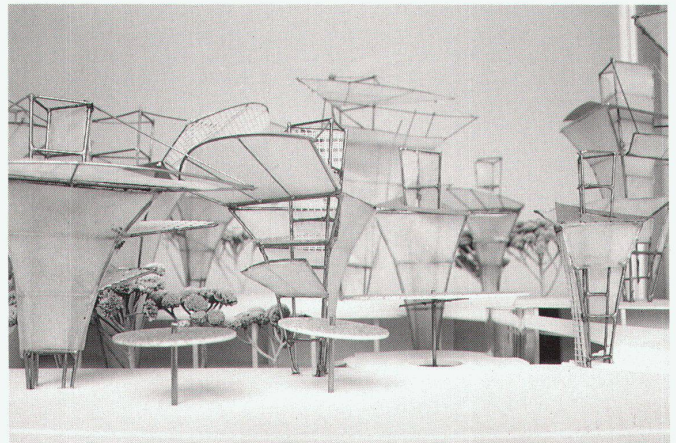
Wettbewerbsergebnis:

1. Preis:
Auer + Weber, Stuttgart/München

2. Preise:
Atelier Frei Otto Warmbronn/
Leonberg
Prof. Joachim Schürmann, Köln
Axel Schultes, BJSS/Berlin
Prof. Helmut Striffler/Mannheim

3. Preis:
Prof. Heinz Mohl, Karlsruhe
H. Storch, W. Ehlers/Hannover

Übrige Teilnehmer:
Prof. Kurt Ackermann + Partner/
München
Arbeitsgemeinschaft Gottfried
Böhm und Friedrich Steinigeweg/
Köln
Hilmer & Sattler/München
Jourdan & Müller, PAS/Frankfurt
Kiessler + Partner/München



10

Arbeit Atelier Frei Otto Warmbronn, Leonberg

Arbeit Prof. Schürmann, Köln

Arbeit Prof. Striffler, Mannheim

Arbeit Prof. Mohl, Karlsruhe

Arbeit Storch/Ehlers, Hannover

Fotos 6–10: Gregor Klöpfer